

Lingg, Hermann von: 1. (1862)

1 Nicht nur der Nebel ist's, der heute
2 So düster an den Bergen hängt,
3 Der Herbst ist's, der mich einst erfreute
4 Und jetzt mit Schwermut mich bedrängt.

5 Denn höher in die Berge, weiter
6 Mit unsren Tagen zieht er hin,
7 Mit diesem Himmel, der so heiter
8 Auf unsre Sommermorgen schien.

9 Zuweilen knallt vom Weingelände
10 Ein Schuß ins Tal, ins stille Land;
11 Am Weiher mähen Schnitterhände
12 Das hohe Schilf im Ufersand.

13 Zuweilen unterbricht das Schweigen
14 Ein roter Apfel, der im Traum
15 Herunterkugelt aus den Zweigen,
16 Und nach folgt welkes Laub vom Baum.

17 Ach, all das mahnt so sterbensmüde!
18 Mir ist, als ob man eine Welt
19 Von Freuden auf die Wagen lüde,
20 Die heimzu wenden aus dem Feld.

21 Getrost! Bald füllen sich die Kelter,
22 Die Traube gärt, man preßt den Wein,
23 Und dich und Manchen, der noch älter,
24 Läßt man zu vollen Bechern ein.